

Predigt 02.10.2022
Ev. Kirchengemeinde Durmersheim
Erntedank – JuGo „Disconnected“
„Disconnected –
Erntedank als Chance für eine neue Verbindung“
(Psalm 148)

Es gibt Menschen, deren Rat suche ich. Da höre ich zu. Weil ich mir von ihnen wirklich etwas erwarte. Weil ich die Erfahrung gemacht habe: das ist für mich kostbar und wichtig, was diese Person zu sagen hat.

Das kann mein Mentor, ein älterer Kollege, sein, meine Frau, das kann mein Freund sein – oder auch ein Redner, ein Autor, ein Prediger. Es gibt Theologen und Philosophen, bei denen ich voller Vertrauen und mit wirklichem Interesse nachlese und nachschlage, weil ich ihre Substanz und Integrität schätze. Ich habe von Ihnen schon viel gelesen und habe gemerkt – selbst wenn ich nicht ihrer Meinung bin, bringen sie mich immer weiter, ist das, was sie sagen, für mich wegweisend.

Und von manchen bin ich auch geradezu begeistert, wenn ich von ihnen ein Buch in Händen halte, dann kribbelt es in mir vor Erwartung. Weil ich Erfahrungen mit ihnen gemacht habe und sie geprüft habe. Es gibt Menschen, die finden bei mir einen für ihre Worte weit geöffneten Geist, ein erwartungsvolles Herz und gespannte Ohren. Ich will wissen, was sie denken, herausgefunden haben, zu sagen haben.

Wer ist das bei Ihnen? Überlegen Sie einen Moment. Wem vertrauen Sie so, dass Sie sich gerne etwas sagen lassen? Gibt es so jemanden? Eine Sängerin, ein Influencer, eine Bloggerin, ein Freund, eine Lehrerin, die Eltern...

Und warum ist das bei diesen Personen so, dass sie deren Meinung wissen wollen?

Stille

Vielleicht wäre das ja etwas, um nachher bei frischen Waffeln und Kaffee nach dem Gottesdienst darüber ins Gespräch zu kommen. Warum hören Sie mit Vertrauen und Erwartung wem zu?

Jemand muss uns erobern, überzeugen, existenziell berühren, damit wir ihm zuhören. Sein Charakter, seine Weisheit, seine Liebe zu uns, sein Durchblick – all das kann uns für den anderen öffnen.

Niemand hat es schwerer, als ein Klassiker. Legen Sie einem Schüler ein Buch vor und ermutigen ihn mit den Worten: „Das ist ein Klassiker, den musst Du gelesen

haben...“ Er wird Staub ansetzen. Es braucht schon einen Lehrer, der einen dafür begeistern kann. Oder irgendeine interne Motivation – vielleicht sogar weckt das peppig aufgemachte Cover meine Neugier. Der britische Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton hat einmal gesagt: „Ein Klassiker ist ein Mensch, den man loben kann, ohne ihn gelesen zu haben.“

So geht es Gott mit uns. Wir sind Informationsjunkies. Nachrichten, News aus allen uns interessierenden Lebensbereichen vom Fußballverein unseres Herzens bis zu den Spieleneuheiten unserer Lieblingsentwickler, die neuen Modelle auf dem Automarkt oder die Entwicklung meiner Geldanlage. Der neueste Tratsch aus der Nachbarschaft oder der mich unbedingt existenziell angehenden Kampf von Karl Theodor zu Guttenberg um sein drittes Kind – ich weiß dazu nichts, aber diese Schlagzeile sprang mich beim Bäcker von der Bildzeitung an. Wir gieren nach Informationen. Aber die Bibel und Gott bringen wir eher wie Klassiker ins Spiel, verstaubt, irrelevant, aber seeeeeeeeehhhhhhhhhhhhhhhhr zu loben!

Ich selbst merke doch, wie schnell sich all das andere vor mein Hören auf Gott schiebt – auch wenn ich sogar schon die Erfahrung gemacht habe, wie gut mir Gottes Reden tut und dass es Leben schafft und Gottes Stimme köstlicher ist als alles andere in der Welt. **Zwei Punkte sind dabei von großer Bedeutung.**

Erstens: Wir brauchen Disziplin, Beschränkung und Stille.

Das ist hart – es ist gegen den Trend – es scheint unmöglich: Disziplin, Beschränkung, Stille. Wir weiten doch unseren Medienkonsum ständig aus. Sind andauernd erreichbar, das Handy vibriert, summt, klingelt bei jeder Whatsapp oder bei bescheuerten News, die welcher Algorithmus auch immer für mich aussucht. Der Fernseher, das Radio laufen. Beim Surfen im Internet lassen wir uns treiben und folgen diffusen Interessen bis in abgelegene Verästelungen. Unsere Sinne – und unsere Seele – werden mit Meinungen, Informationen, Bildern, Filmen, Stimmen, Musik bombardiert und wir überfressen uns ständig. Wir betreiben Input-Völlerei. Und bekommen eine seelische Verstopfung. Verdauungsstörungen in Form von Aufmerksamkeitsproblemen, sprachlicher Verrohung und seelischer Abstumpfung. Wir trennen uns von uns selbst, unseren Gefühlen, von unserem Körper, von der uns umgebenden natürlichen Welt immer mehr ab. Und das ist völlig unabhängig vom Alter und der Generation!

Überlastet von ständig neuen Anfragen, dringenden Entscheidungen, den sich überstürzenden Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche und den vielen Meinungen, die auf ihn einstürmen, schreibt ein christlicher Manager: „die verfluchten Beschäftigungen rauben meinem Herzen die Gottesfurcht und die Aufgeschlossenheit für andere Menschen“ Könnte man doch einfach mehr Stille, Zeit zur Besinnung haben. Der das schreibt, ist einer der größten Kirchenorganisatoren und einer der einflussreichsten Prediger des Abendlandes, Bernhard von Clairvaux. Wann er lebte? Vor fast 1000 Jahren.

Disziplin, Beschränkung und Stille fallen uns zu keiner Zeit in den Schoß. Sie sind umkämpft. Womit willst Du Deine Seele füttern?

Wir leben in einer Zeit, in der jeder auf gesunde Ernährung achtet und eine ganze Generation zu Vegetariern wird. Vegetarier sein braucht Disziplin und Beschränkung! Aber für unsere Seele? Wir machen sie zu einer Müllhalde zufällig abgeladener Bilder, Meinungen und Informationen – und verlieren dabei den Geschmack für die Ewigkeit.

Die geistliche Disziplin, die in Klöstern eingeübt wird – oder die es braucht, um Gebetshäuser mit Leben zu füllen – sie ist die Herzkammer des christlichen Lebens. Gottes Stimme geht in der Datenflut unter. Gott ist des kleine liebevoll eingerichtete Feinschmeckerrestaurant, indem für jeden individuell das Gericht zubereitet wird und der Koch sich mit einem persönlich unterhält und die Karte durchgeht. Aber es ist eingeklemt zwischen den erdrückenden Hochglanzfassaden der Fastfoodrestaurants mit Dauerbeschallung und großformatigen Bildschirmen, auf denen schnell und grell geschnittene Spots sich jagen.

Unser Glaube wird keine Zukunft haben, wenn wir es nicht wagen, eine Gegenkultur zu leben. Gebetshäuser – das bekannteste in Deutschland ist das in Augsburg, das Johannes Hartl mit seiner Frau und Freunden aufgebaut hat – sind wie Zumutungen in unserer Zeit. Unproduktiv, still, sensationslos. Johannes Hartl beginnt seine Arbeitstage mit vier Stunden Gebet. In der Zeit ist er nicht erreichbar. Punkt. Während wir uns in den Medien verlieren und in der Informationsflut ertrinken, gibt es Menschen, die sich den Luxus der Stille gönnen. Und den Kampf der Stille auf sich nehmen. Denn es bleibt Kampf. Jeden Tag neu ist Stille angefochten. Ich setze mich mit der Bibel und dem Kaffee in meinen Sessel... und das Telefon klingelt. Ich werde still – und Gedanken rauschen durch meinen Kopf wie dahinjagende ICEs oder schwer scheppernde Güterzüge – es scheint gar nichts zu bringen. Geistliches Leben, ein Leben, das auf Gott hört, ist ein lebenslanger Weg der Einübung. Wir brauchen

keine fernöstlichen Meditationskurse oder Besinnungsangebote. Stille ist die Kernkompetenz des Christentums! Johannes vom Kreuz, Theresa von Avila, Bruder Lorenz, Klaus Bockmühl, Mutter Theresa, Gerhard Tersteegen ... die Liste christlicher geistlicher Wegweiserinnen und Lehrer der Stille und des Hörens auf Gott ist unendlich. Gottes Stimme gibt es nicht „to go“, nicht als Instantpackung oder tiefgefroren zum Kurz-mal-in-den-Ofen-Schieben. Und immer steht in der Mitte die Schriftbetrachtung, das Kauen, die Lektüre, das Umgehen mit der Heiligen Schrift, der Bibel und ihren Worten. Wer nicht Zeit, Disziplin, Stille und Beschränkung wagen will und gegen den Strom schwimmen, wer nicht jeden Tag mit eisernem Willen Zeiten für Gott reserviert und auch krasse Schritte geht – eine Stunde früher aufstehen fürs Gebet vielleicht – wer die Bibel nicht zu seinem täglichen Begleiter macht, der wird keine Muße und keinen Geschmack für das Feinschmeckerrestaurant finden – und sich bei den Fastfoodketten weiter der Input-Völlerei und Seelenvermüllung hingeben. Jesus hat klar gesagt: wenn Dich ein Körperteil verführt, von Gott abzufallen, dann schneide es ab (Mattäus 5,30). Wie wäre es wenn wir damit anfangen, den Ausknopf zu drücken. Am Handy. Am Fernseher. Am PC. Nicht Standby. Ausknopf. Und dafür auf Empfang gehen für Gott? Das ist keine Luxusfrage. Sondern meiner Überzeugung nach die entscheidende Weichenstellung für unseren Glauben.

Damit kommen wir zu zweitens: Dankbarkeit und Gotteslob sind die Funkfrequenz, der Sender, die IP-Adresse und die Domain unter der wir Gottes Stimme empfangen.

Welche Motivation habe ich, Gott zu hören? Warum sollte ich Ihn hören wollen? Also nicht theoretisch. Sondern warum sollte mein Herz Gottes Stimme so sehr schätzen, wie die Stimme meines Mentors, meiner Frau, meines wichtigsten Influencers oder meiner besten Freundin?

Erinnern Sie sich an die Anfangsfrage?

Warum hören Sie mit Vertrauen und Erwartung wem zu?

Jemand muss uns erobern, überzeugen, existenziell berühren, damit wir ihm zuhören. Sein Charakter, seine Weisheit, seine Liebe zu uns, sein Durchblick – all das kann uns für den anderen öffnen.

So habe ich es vorhin gesagt. Und wie und wo berührt uns Gott? Wo erkenne ich Seinen Charakter und Seine Liebe und Seine Weisheit?

Zuerst – und immer zuerst – am Kreuz Jesu. Das gilt vor allem und darüber denken wir gemeinsam oft nach. Aber es gibt einen anderen wichtigen Bereich: die Schöpfung, die Natur, diese Welt, das was uns vor Augen steht.

Der von mir hochgeschätzte Theologe Adolf Schlatter hat einmal gesagt:

Gott wird uns nicht glaubhaft, wenn wir nicht ein großes Werk vor Augen haben, das von ihm stammt, und das erste Werk Gottes, das wir zu sehen haben, ist die Natur.

Ich sage es einmal – heute an Erntedank – mit meinen Worten: die Herrlichkeit, die Macht, die Schönheit und die unauslotbare Weisheit und Genialität Gottes in der Schöpfung öffnet uns für Sein Reden. Einen Gott, der das Eichhörnchen geschaffen hat, das verspielt und witzig mein Herz berührt, den will ich hören. Einen Gott, der mir mit einem gewaltigen Sonnenuntergang am Meer eine zutiefst beglückende Erfahrung schenkt, sollte der mir nicht auch Gutes und Beglückendes zu sagen haben? Der mich mit goldgelben Äpfeln und saftigen Trauben, mit nahrhaftem Getreide und frischem Wasser versorgt, sollten seine Worte nicht schmackhaft und nährend sein? Wer die Kakaopflanze und die Zuckerrübe geschaffen hat und alles, was sich in meiner Lieblingsschokolade findet, sollte ich von dessen Stimme nicht erwarten, dass sie genauso süß, lecker und meine Stimmung aufhellend sein wird, wie meine Toblerone? Der den mir treu ergebenen und so unwiderstehlich zu mir aufschauenden Hund geschaffen hat, sollte der es nicht gut meinen mit mir? Und der meine Frau schuf als perfektes Gegenüber, sollte er mir nicht ein Gesprächspartner sein, mit dem ich Nächte durchreden will und den ich kennenlernen möchte?

Dankbarkeit und Gotteslob wecken in uns Erwartung. Wo ich von den Sorgen zum Danken komme, von der Dauerkrise, die mein Herz verschließt, zum Lob Gottes für Seine Taten – am Kreuz – aber auch in der Schöpfung überall um mich herum – da erwacht in mir der Wunsch, zu hören, was dieser wundervolle, liebende Gott, dieser weise, schelmische, liebende, überreiche, lachende, energiegelvolle Schöpfer zu sagen hat. Ein junger Mann, bezaubert von einer hübschen Frau, will sie kennenlernen. Ein Student, fasziniert von seinem Professor, will seine Bücher lesen. Ein Musikliebhaber, verwundet vom Klang eines virtuosen Geigers, will in seine Konzerte. Genauso verhält sich die Schöpfung Gottes zu seinem Reden in Christus und in der Bibel. Die ganze Schöpfung lobt Gott – und wer Ohren hat zu hören und Augen zu sehen, dem wird das nicht entgehen. Hörst Du es schon?

PREDIGTTEXT

(Basisbibel)

148 1 Halleluja.

Vom Himmel her – lobt den HERRN:

Lobt ihn in himmlischen Höhen!

2 Lobt ihn, alle seine Engel!

Lobt ihn, alle seine Heere!

3 Lobt ihn, Sonne und Mond!

Lobt ihn, alle funkelnden Sterne!

4 Lobt ihn, ihr weiten Himmel

und ihr Ozeane über dem Himmel.

5 Sie alle sollen den Namen des HERRN loben.

Denn sein Befehl rief sie ins Dasein.

6 Er stellte sie für immer an ihren Platz.

Er gab den Gestirnen eine feste Ordnung,

ihr vorbestimmte Bahn verlassen sie nicht.

7 Von der Erde her – lobt den HERRN:

ihr Seeungeheuer und Meeresfluten,

8 Blitz, Hagel, Schnee und Nebelschwaden,

ihr Stürme, die seine Befehle ausführen.

9 Lobt ihn, ihr Berge und Hügel,

ihr Obstbäume und Zedernwälder,

10 ihr Raubtiere und alles Vieh,

ihr Kriechtiere und gefiederten Vögel.

11 Lobt ihn, ihr Könige der Welt und alle Völker,

ihr Herrscher und alle Richter dieser Welt,

12 ihr jungen Männer und auch ihr jungen Frauen,

ihr alten und jungen Leute miteinander!

13 Sie alle sollen den Namen des HERRN loben.

Denn sein Name steht hoch über allem.

Sein Glanz überstrahlt Erde und Himmel,

14 und seinem Volk hat er Macht verliehen.

Das ist ein wunderbarer Lobgesang für seine Frommen,

für die Israeliten, das Volk, das ihm nahe ist.

Halleluja!

Ich erinnere mich, wie ich auf dem Geländewagen von Missionaren, einem soliden Toyota Landcruiser, oben auf dem Gepäckträger saß und durch die Ukinga-Berge im südlichen Tansania fuhr. Fasziniert von der Schönheit – und ohne Unterbrechung das Loblied gesungen habe, das wir nach den Psalmen sonst singen: *Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen...*

Meine Seele wurde dabei so weit und offen für die Bibel und Gottes Reden. Wer so ein Glück erlebt, der erwartet von dem, der das alles Geschaffen hat, nur das Beste.

Verstehen Sie? Unser Lob und unsere Dankbarkeit über Gottes Güte in der Schöpfung stellen uns auf Empfang – von DIESEM Gott will ich etwas hören. Da komme mir niemand mit einem Klassiker, einem MAN SOLL oder sonst was. Da bin ich schon gepackt. Diesen genialen Gott will ich immer und immer besser kennenlernen. Wer so staunt, dem blättert sich die Bibel von alleine auf, der sucht die Stille mit Verlangen nach der Stimme, die all das schuf.

Aber wie die Stille, die Disziplin und die Beschränkung – auch hier befinden wir uns in einem Kampf. Denn es wird alles daran gesetzt, uns die Schöpfung als Funkfrequenz, als Sender, als IP-Adresse, als Domain für die Stimme zu rauben. Richard Dawkins, Evolutionsbiologe und einer der bekanntesten und kämpferischsten Vertreter des Neuen Atheismus, wird nicht müde, sein Glaubensbekenntnis als Mantra vorzutragen: Ja, diese Welt wirkt in ihrer Schönheit wie von jemandem gemacht. Ja, diese Welt löst in uns Staunen und die Gedanken an einen Schöpfer aus. Aber genau das ist die Illusion, die wir überwinden müssen. Weil alles zufällig ist. Es gibt keinen Plan. Alles lässt sich aus den Prinzipien der Evolution erklären. Wir sitzen einem Irrtum mit unseren Gefühlen auf.

Ich stehe im herbstlichen, bunten Donautal, ich bin so glücklich, als die Sonne auf den Wald scheint und die Blätter erleuchtet und die kleine Donau im Licht glitzert. Auf meinen Lippen ein Loblied für Gott. Vor mir eine Infotafel, die mich langatmig darüber informiert, vor wieviel Millionen Jahren durch welche Prozesse das Donautal vermutlich entstanden sein soll... und es schiebt sich wie eine unmerkliche Wolke zwischen mich und meine Freude. Bis ich wieder staune... egal WIE Gott das alles geschaffen hat, es ist wundervoll!

Es ist die religiöse Inbrunst, mit der manche Vertreter der Evolutionstheorie Gott loswerden wollen, die mich gruselt. Sie wollen die Schöpfung zum Verstummen bringen.

Vom Himmel her – lobt den HERRN:

Lobt ihn, Sonne und Mond!

Lobt ihn, alle funkelnden Sterne!

Lobt ihn, ihr weiten Himmel

Von der Erde her – lobt den HERRN:

ihr Seeungeheuer und Meeresfluten,

Blitz, Hagel, Schnee und Nebelschwaden,

ihr Stürme, die seine Befehle ausführen.

Lobt ihn, ihr Berge und Hügel,

ihr Obstbäume und Zedernwälder,

ihr Raubtiere und alles Vieh,

ihr Kriechtiere und gefiederten Vögel.

Wenn die Schöpfung Dir nicht mehr Anlass ist, den Schöpfer kennenzulernen, weil Du vor Dankbarkeit und Lob nicht mehr weißt, wohin. Wenn das Glück, das ER Dir durch Schönheit, Weisheit und Fürsorge in der Schöpfung bereitet, Dich nicht mehr in deinem Jubel verlockt, Seine Stimme hören zu wollen, dann hat man Dir etwas unendlich Kostbares geraubt! Willst Du das zulassen?

Ich habe erst wieder ein Gespräch mit jemandem gehabt, der mir erklärte, er könne an Wunder nicht glauben, dass Jesus über das Wasser geht oder Kranke heilt.

Warum können Menschen das nicht glauben? Weil sie das Wunder der Schöpfung verloren haben. Was ist eine Krankenheilung oder ein Spaziergang auf dem Wasser gegen das Wunder der Kernfusion, den Sternenstrudel der Galaxien oder das weiche Fell eines kleinen süßen Kaninchens?

Die Entscheidung im Blick auf die Schöpfung heißt nicht: Fakten oder Glauben. Mein Glaube widerspricht keinen Fakten. Sondern die Entscheidung heißt: Zufall oder Schöpfung. Eine zufällig entstandene Natur ist stumm. Schönheit ist Illusion. Alles, was darin absichtlich wirkt, ohne Bedeutung. Aber eine aus Gottes Liebe hervorgegangene Schöpfung ist voller Lob und Musik. Sie ist Anrede an uns und Verlockung zu Gott!

Erntedank ist die Einladung umzukehren zum Schöpfer. Ich schließe mit einigen Versen aus der Schriftlesung, die wir gehört haben (Römer 1,18-25):

Denn [Gottes]unsichtbares Wesen

ist seit der Erschaffung der Welt erkennbar geworden –

und zwar an dem, was er geschaffen hat.

Es ist seine ewige Macht und seine Göttlichkeit.

Deshalb haben die Menschen keine Entschuldigung.

Sie kennen Gott.

Trotzdem ließen sie ihm nicht

die Ehre und den Dank zuteilwerden, die Gott zustehen.

Stattdessen verloren sie sich in Gedankenspielen,

und ihr uneinsichtiges Herz hat sich verfinstert.

Während sie vorgaben, weise zu sein,

machten sie sich zum Narren.

Die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes

gaben sie preis.

Amen.

Impulse zum Eigenstudium und für das Gespräch

1. Studienhinweise

- Schriftlesung Römer 1,18-25. Wie sieht heute konkret die Vertauschung von Schöpfer und Geschaffenem in unserer Zeit aus? Wie in meinem eigenen Leben? Sehe ich die Schöpfung so, wie Paulus sie beschreibt? Was könnte das Interesse von kämpferischen Atheisten sein, die planvolle Schöpfung zu bestreiten?
- Gehe den Psalm 148 durch, wer lobt wie Gott? Welche Dynamik entfaltet der Psalm beim Lesen und Studieren?

2. Fragen zum persönlichen Reflektieren

- Wem hörst du vertrauensvoll und erwartungsvoll zu? Und warum?
- Wie ist das mit Gott? Und warum ist das so?
- Bist Du bereit, eine Gegenkultur der Stille zu leben, auch wenn Du damit eine Sonderrolle einnimmst? Hast Du Angst, Informationen zu verpassen, nicht mehr up to date zu sein?

3. Fragen und Impulse zum Gruppengespräch oder zum Hören in der Gruppe

- Stille – Disziplin – Beschränkung. Wie sieht Euer Medienverhalten aus?
- Was könnte helfen, Stille einzuüben? Wie könnt Ihr Euch untereinander ermutigen und stärken? Was bräuchte es in unserer Gemeinde?

- Was sind für Dich Deine bewegendsten Naturerfahrungen? Hast Du Gott schon einmal in der Schöpfung entdeckt?
- Wo erlebst Du, dass ein naturalistisch-materialistisches Weltbild Dir die Freude an der Schöpfung nimmt? Wie gehst Du damit um?
- Wie könnt Ihr Euch helfen, Dankbarkeit und Gotteslob zu kultivieren? Tragt zusammen, wofür Ihr dann Gott gemeinsam dankt und lobt ihn!

4. Konkrete Übungen oder praktische Ideen

- Schreibe am Abend eine Staunenserfahrung in der Schöpfung auf. Danke Gott dafür.
- In welchen Zeiten am Tag drückst Du den Ausknopf an PC, Handy, Fernseher...? Setze das konkret eine Woche lang um und sprich danach mit jemandem über Deine Erfahrungen.